

UNIVERSITÄTSFESTSPIELE · DEZEMBER 1961

Keiner darf da abseits stehen

Einen Wecker müßte man haben. Nicht einen, der auf Zeiten, sondern auf Termine reagiert. Doch lediglich bei der FDJ-Lektüre des Instituts für Philosophie hat es bis jetzt geklingelt: Die ersten Universitätsfestspiele stehen vor der Tür. Die Freunde des Instituts für Philosophie verschaffen sich in außerordentlichen FDJ-Versammlungen der Seminargruppen Klarheit über die Bedeutung dieser Festtage.

Die Universitätsfestspiele vom 2. bis 16. Dezember 1961 werden von den Ideen des XXII. Parteitag der KPdSU bestimmt. Genosse Chruschtschow legte in seinen Referaten dar, daß es kulturellen Fortschritt nur mit der Arbeiterklasse unter der Führung der Partei geben kann.

Die schöpferische Mitarbeit jedes einzelnen ist ein wesentlicher Beitrag zur Bereicherung unserer sozialistischen Nationalkultur. Deshalb nehmen sich die Freunde des Instituts für Philosophie in einem Beschluß vor: Jeder ein Mitgestalter unserer Universitätsfestspiele 1961.

Die Entwicklung unserer nationalen Volkskultur verlangt die Einheit zwischen Politik, Ökonomie und Kultur. Die epochenmachenden Ereignisse unserer Tage finden in allen Taten dieser Einheit ihren Ausdruck. Wir dürfen diese Einheit nicht künstlich zerstören, indem wir der Kultur weniger Aufmerksamkeit schenken und sie so von der Politik trennen, für den Klassenkampf nicht voll nutzen.

Die Universitätsfestspiele sind ein wesentlicher Beitrag im Kampf um den Friedensvertrag und die Lösung der nationalen Frage. Wo gibt es denn in Westdeutschland, im Land der Militaristen und Bewanderten, eine Möglichkeit für die Entfaltung der Talente des Volkes — der einzigen und

unerschöpflichen Quelle der geistigen Werte? Wo gibt es an westdeutschen Bildungstätten die Möglichkeit, Festspiele für den Frieden, für die grandiose Perspektive der Menschheit durchzuführen?

Wenn wir uns ohne weiteren Zeitverlust in dieser Sache beim Kampf um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ in jeder Seminargruppe auf die ersten Universitätsfestspiele vorbereiten, so unsere Programme gestalten, an den Veranstaltungen teilnehmen und mitwirken, werden die Festtage unserer Universität ein Erfolg und für uns alle ein Erlebnis. Dabei kommt es darauf an, die Festspiele gemeinsam mit den Werktätigen zu begehen. Mit Agitprop- und Estradenprogrammen, wie sie z. B. die Journalisten und die Historiker planen, sollten alle Grundeinheiten unserer Universität in Betrieben, Kulturzentren, auf Straßen und Plätzen zum Ausdruck bringen, daß die Universitätsfestspiele auch für die Bevölkerung Leipzigs ein Höhepunkt im kulturellen Leben unserer Stadt sind.

Was heißt hier vorbereiten, teilnehmen, mitwirken? Im Beschluß der FDJ-Kreisleitung unserer Universität zur Vorbereitung und Durchführung der Universitätsfestspiele im Dezember 1961 ist dazu u. a. festgelegt, daß alle Angehörigen unserer Universität an die sowjetische Kunst, die sozialistische Gegenwartskunst und an das humanistische Kulturerbe herangeführt werden. In jeder Gruppe wird deshalb im November ein künstlerischer Abend veranstaltet, an dem Werke der Sowjetkunst, wie beispielsweise von Arbusow „Irkutsker Geschichte“, Granin „Variante B“, „Bahnbrecher“, Owjatschkin „Frühlingstürme“ bzw. Werke unserer sozialistischen

Gegenwartskunst (z. B. Dieter Noll „Die Abenteuer des Werner Holt“) im Mittelpunkt stehen werden. In dem Beschluß der FDJ-Kreisleitung wird für alle FDJ-Gruppen empfohlen, die 6. Bezirksausstellung des Verbandes Bildender Künstler und die vierte Dokumentar- und Kurzfilmwoche in Leipzig zu besuchen.

Die FDJ-Kreisleitung des Instituts für Philosophie gibt in ihrem Beschluß allen Gruppen weitere sehr gute Hinweise:

1. Alle Studenten unseres Institutes sind bis Dezember 1961 Inhaber eines Theater- oder Konzertantritts.

2. Wir rufen alle Agitprop-Gruppen unserer Universität zu einem Wettbewerb auf, der auf unserem Talente- und Tansabend am 17. November entschieden werden soll. In Form einer kleineren Generalprobe zeigen alle Gruppen Ausschnitte aus ihrem Programm. Die besten Darbietungen werden prämiert. (Teilnahmemeldungen bitte an die Kreisleitung.)

Außerdem wird sich der Zirkel schreibender Studenten dieses Institutes am künstlerischen Wettbewerb der Karl-Marx-Universität beteiligen, zu dem noch Arbeiten bis zum 15. November eingesandt werden können.

Alle Jugendfreunde des Instituts besuchen während der Universitätsfestspiele mindestens zwei Veranstaltungen.

An etlichen Fakultäten und Instituten sind die Vorbereitungen der Universitätsfestspiele schon längst im Gange, es kommt jetzt, in den letzten vier Wochen, auf eine wirkliche Kampf Stimmung an, die wir nur erreichen, wenn bei jedem Angehörigen unserer Universität Klarheit über die politische Bedeutung der Festspiele herrscht.

Dieter Langguth



„Verliebte“

Foto: ag-cote, Schürig

Von der menschlichen Größe

Wir diskutieren über die Erzählung „Variante B“

Die Auseinandersetzung des Helden dieser Erzählung mit der größeren Leistung eines anderen, führt letzten Endes zu einer klaren Entscheidung im Sinne einer neuen Moral, die sich in ihrer menschlichen Größe und Schönheit nur im Kommunismus verwirklichen kann. In dieser Gemeinschaft, in der die Interessen des einzelnen mit denen der Gesellschaft übereinstimmen, in der alle Bindungen und Beziehungen, in denen der Mensch ein niedergedrücktes, versklavtes Wesen war, vernichtet wurden, ist der Mensch für die Menschen zum höchsten Wesen geworden (Marx) und wahrer Humanismus möglich.

Nach kurzem Kampf mit den letzten Resten egoistischer Reaktionen in der eigenen Brust, verteidigt Sawitzki wohl seine

Leistung, aber im selben Atemzuge auch die größere seines toten Kommilitonen.

Wie groß der Anteil am Prozeß der Selbstkritik Sawitzkis ist, zeigt sich in den schlichten und doch so erregenden Dialogen, die nur in einer Gesellschaft freier und alles Menschliche liebenden Erbauer einer neuen Welt, die das hohe Ethos des Wissenschaftlers mit der Liebe zu Volk und Staat verbindet, möglich sind.

Wenn wir jetzt die Dokumente des XXII. Parteitages der KPdSU studieren und diskutieren, sollte man zum besseren Verständnis aller Probleme in größerem Umfang künstlerische Mittel verwenden. Ein solches ist die wertvolle Erzählung Granins „Variante B“.

Paul Brümmler

Musikalische Meisterwerke

Erstes Akademisches Konzert im Studienjahr 1961/62

Nach der Semesterpause hatte sich das Akademische Orchester mit dem 1. Akademischen Konzert keine leichte Aufgabe gestellt, handelte es sich doch bei dem Gebotenen um drei reife Meisterwerke der klassischen Musik. Das Konzert einleitend, erklang die von Ludwig van Beethoven als letzte komponierte Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“, op. 124. Während der Arbeit an der „Missa solennis“, dem monumentalen, die überkommenen Formen sprengenden leidenschaftlichen Friedensbekenntnis, in der Zeit der Konzeption seiner IX. Sinfonie, entstand dieses weitläufige Werk als Frucht der beharrlich geführten Auseinandersetzung mit dem Kompositionstil des von ihm hochgeschätzten Barockmeisters G. F. Händel.

Das Orchester konnte im Gesamteindruck dem geistigen Gehalt der Ouvertüre, die einen für die damalige Zeit neuen Typ der Konziertovertüre darstellt, trotz guten Bemühens aller Mitglieder nicht ganz gerecht werden. Vor allem traten die Trompelen zuweilen etwas störend und den gesamten Streicherklang verdeckend hervor, während sich beispielsweise die Posaunen in der Gesamtklang diszipliniert einordneten. Trotzdem gab es eine beachtliche Orchesterleistung, und der Mut, sich auch an große Meisterwerke heranzuwagen, brachte das Akademische Orchester in der Geschlossenheit des Auftretens entschieden vorwärts.

In einer Zeit, in der das Bürgertum in Europa zur Macht strebt, in der es darum geht, sich seine Kultur, sein kulturelles Leben aufzubauen — „Sturm und Drang“ — kann ein W. A. Mozart nicht für ständig in der Enge des höfischen Lebens verharren. Der Gedanke der größeren Freiheit, der gehobeneren Persönlichkeit des bürgerlichen Künstlers zieht ihn, des höfischen „Bediensteten“, unwiderstehlich in seinen Bann.

Die konzertante Sinfonie Es-Dur für Violine, Viola und Orchester (K. V. 364), ist ein künstlerisch reifes Werk des Überganges Mozarts zu seinen Meisterwerken der letzten Schaffensperiode. Als Solisten konnten Karl Suske, Violine, und Dietmar Hallmann, Viola, gewonnen werden — eine äußerst wertvolle Bereicherung des Konzerts. Das Orchester war in der Begleitung anpassungsfähig, wobei allerdings der Eindruck entstand, als sei hier nicht alles zum besten vorbereitet gewesen. Dennoch gelang es, die Zuhörer zu fesseln und in nachhaltige Spannung zu versetzen. Das ist — ohne die ausgezeichneten solistischen Leistungen schmälern zu wollen, wohl das beste Zeichen dafür, daß das Orchester im künstlerischen ein gutes Stück vorangekommen ist.

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts bahnte sich in Böhmen und Mähren ein ökonomischer, politischer und kulturel-

ler Aufschwung an. Es begann eine bedeutungsvolle Periode, in der sich die Arbeiterklasse organisierte und in Massenversammlungen und Aufständen zum Kampf gegen den Kapitalismus rüstete. Allerorts trat ein kämpferischer Patriotismus zutage. Antonín Dvořák (geb. 1841) ist der musikalische Meister dieser Epoche.

Als Höhepunkt des Konzerts hörten wir Dvořáks 6. Sinfonie, D-Dur, op. 60, die der Komponist als erste von insgesamt neun Sinfonien der Veröffentlichung wert hielt.

Das Orchester war mit Liebe und spürbarer innerer Anteilnahme am Werke. Der Dirigent, Horst Förster, verstand es, die musikalischen Partien, die Dynamik des thematisch reichen Werkes, für die das zahllose Publikum mit anhaltendem Beifall dankte.

Das Lob kann uns nicht hindern, ein Wort zur Programmgestaltung zu sagen. Wir hätten uns im 1. Akademischen Konzert gleichsam als Leitlinie für die gesamte weitere Arbeit des Orchesters — auch ein Werk unseres gegenwärtigen sozialistischen Musikschaffens gewünscht. Unsere Zeit stellt bestimmte Aufgaben, auch für das kulturelle Leben, die hier offenbar übersehen wurden. Oder trifft unsere Komponisten die Schuld, daß etwa zu wenig gute und ansprechende Werke für Laienorchester vorhanden sind? Helmut Richter

Aus dem Sportgeschehen

Chancen wurden genutzt

Handball: Auf Grund von Erweiterungen der Kreisliga erhielt unsere Männermannschaft die Chance, nach Ausscheldungsspielen in die erste Kreisliga (Hallenhandball) aufzusteigen. Da nach der vorjährigen Halbmeisterschaft drei Mannschaften punktgleich den dritten Platz belegten, wurden Ausscheidungsspiele angesetzt. Der Sieger ist nunmehr bestritten, mit den beiden anderen Drittplazierten die beiden Aufsteiger auszuspielen. Im ersten Spiel traf unsere Männermannschaft dabei auf die SG Eutritzsch II und behielt mit 9:2 Toren die Oberhand; auch im zweiten Spiel blieben wir mit dem gleichen Resultat gegen Motor Nord 1 siegreich. Die Siege wurden vor allem durch ein konsequentes Deckungsspiel und ein sicheres und unkompliziertes Angriffsspiel errungen. H. S.

Oberligisten ohne Erfolg

Basketball: Auch im 2. Qualifikationsturnier der Staffel B der Oberliga, das in Halle ausgetragen wurde, gelang unserer Mannschaft gegen die Klubmannschaften SC Chemie Halle und SC DHfK Leipzig kein Sieg. Ergebnisse: SC Chemie Halle: HSG Wissenschaft 90:43 (48:12), SC DHfK: HSG Wissenschaft 90:68 (45:37). Die erfolgreichsten Spieler der HSG in beiden Spielen: Böttcher (20), Mahler (27), Hertwig (2), Wilke (12).

Siegesserie fortgesetzt

Fußball: Gegen Eintracht Messer, einer Mannschaft, die im intensiven Tabellendrittel rangiert, wurden unsere Fußballer kaum auf eine ernsthafte Probe gestellt und siegten mit 6:3 Toren (2:0). Reserven 7:1. Leider glaubten einige unserer Fußballer nur mit halber Kraft spielen zu können (Schmidt, Kunz). Das sollte zu denken geben, da im Zweikampf mit der punktgleichen Elf von Lok Wahren in der Endabrechnung jedes Tor fehlen kann.

SPIELANSTEUERUNGEN

TURNEN: Bezirksmannschaftsmeisterschaften in den Leistungsklassen II und III 4. November, 16 Uhr, 5. November, 8 Uhr, DRfK, Schürner-Halle.

BASKETBALL (Männer): 3. Qualifikationsturnier der Oberligamannschaften 3. November, Sporthalle, Fichtestraße, 11.30 Uhr, HSG: SC DHfK, 14 Uhr HSG: SC Chemie Halle.

Wie wir die Studentenmeisterschaften organisieren

Nach einer Unterbrechung von mehreren Jahren werden 1962 erstmalig wieder zentrale Meisterschaften der Studentensportler in der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführt. Die Meisterschaften sind Höhepunkte des Studentensportes und werden Zeugnis ablegen von dem Stand der Sportarbeit an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen unserer Republik.

Ausschreibungen in Grundsportarten

Im nächsten Jahr werden vor allem in den Grundsportarten wie Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen, Fußball, Handball, Basketball und Volleyball, Tischtennis, Boxen, Gymnastik, militärischer Mehrkampf die Meisterschaften durchgeführt. In den nächsten Jahren werden dann weitere Disziplinen folgen. Im Leistungssport werden auf der Basis von Auswahlmannschaften der Universitäten, Hoch- und Fachschulen Ausschreibungskämpfe zur Ermittlung der Besten durchgeführt, die dann um den Titel eines deutschen Studentenmeisters in der jeweiligen Disziplin kämpfen werden.

Um eine kontinuierliche und nach Möglichkeit reibungslose Durchführung der Wettkämpfe zu garantieren, wurden alle Universitäten, Hoch- und Fachschulen unserer Republik in territoriale Bereiche eingeteilt. In diesen Bereichen wird um den Bereichsmeister in den verschiedenen Sportarten gestritten. Dabei führen die Universitäten und Hochschulen, sowie die Fachschulen des Bereiches jeweils getrennt ihre Wettkämpfe, bis zur Ermittlung des Bereichsmeisters durch. Die Besten des Fachschul- und Hochschulbereiches ermitteln dann den territorialen Bereichsmeister.

In einer Zwischenrunde ermitteln dann die Bereichsmeister die besten Mannschaften, die bei den zentralen Meisterschaften den deutschen Studentenmeister in der jeweiligen Disziplin ermitteln. Die zentralen Veranstaltungen, wo die Studentenmeister ermittelt werden, finden Mitte Juni 1962 statt.

Seminargruppe ist Ausgangspunkt

Im Massensport ist die Seminargruppe die Basis für die Wettkämpfe. Bei der Fest-

legung, daß die Seminargruppe die Grundlage für die Aufstellung von Mannschaften für die verschiedenen Disziplinen ist, ging man von der Überlegung aus, den größten Teil der Studenten durch sportliche Wettkämpfe in eine sportliche Betätigung einzubeziehen.

In den zentralen Ausschreibungen wurde festgelegt, daß entsprechend der Zusammensetzung der Seminargruppen (Männer und Frauen), sich zwei Seminargruppen zusammenschließen können, um eine Mannschaft in den jeweiligen Disziplinen zu stellen.

Teilnahmeberechtigt an den Wettkämpfen sind alle an einer Universität, Hochschule und Fachschule ordentlich immatrikulierten Studenten.

Wo bleibt die FDJ?

Verantwortlich für alle Maßnahmen zur Aufstellung von Auswahlmannschaften und der Organisation des Massensportes ist das Institut für Körpererziehung mit seinen Sportlehrkräften sowie die Hochschulsportgemeinschaft mit ihren Sektionen. Natürlich ist bei solch einer Aufgabenstellung und der Größe unserer Universität es nicht möglich, vor allem auf dem Gebiet des Massensportes, daß das Institut für Körpererziehung und die HSG diese Aufgaben allein lösen können. Es ist unbedingt erforderlich, daß der Jugendverband sich aktiv bei der Lösung dieser Aufgaben mit einschaltet.

Ohne eine wohlüberdachte Organisation an den Fakultäten und Instituten kann die Arbeit nicht durchgeführt werden. Nach unserer Meinung müßten an allen Fakultäten und Instituten FDJ-Sportleitungen von sportbegeisterten Studenten gebildet werden, die vor allem unter Anleitung von den verantwortlichen Sportlehrkräften den Massensport organisieren.

Dieser Forderung wurde von den verantwortlichen Sportinstituten unserer Universität bereits vor längerer Zeit gestellt. In den Beratungen mit den Sekretären der Kreisleitung der FDJ unserer Universität wurden unsere Vorschläge zwar akzeptiert,

aber bis heute haben wir noch keine konkrete Mitteilung, an welcher Fakultät bereits Sportleitungen bestehen und wo die Arbeit aufgenommen werden kann.

Wettkämpfe beginnen

Auf dem Gebiet des Leistungssportes erhielten alle Sportlehrkräfte des Instituts für Körpererziehung den Auftrag, bis Ende Oktober die Auswahlmannschaften der verschiedenen Sportarten aufzustellen, damit die notwendigen Vorbereitungswettkämpfe durchgeführt werden können, um in den bald stattfindenden Vergleichskämpfen mit den Hochschulen des Bereiches Leipzig erfolgreich bestehen zu können.

Im Massensport wurde unabhängig davon, daß noch nicht die Sportleitungen an den Fakultäten existieren, bei der Einteilung des 1. Studienjahres in die Sportgruppen grundsätzliche Ausführungen über die Organisation der Wettkämpfe für die Studentenmeisterschaften gemacht.

Gleichzeitig wurde bei der Einteilung in die Sportgruppen darauf geachtet, daß in den Sportgruppen die Seminargruppe nach Möglichkeit berücksichtigt wurde. Somit wird die Grundlage für die Aufstellung von Mannschaften in den verschiedenen Sportarten geschaffen, die gleichzeitig durch den Sportunterricht eine gewisse Ausbildung, ein Training erhalten. Aufgabe wird es sein, daß die Sportlehrkräfte die Mannschaften in den nächsten Wochen aufstellen, damit zumindest im 1. und 2. Studienjahr mit den Vergleichskämpfen begonnen werden kann.

Außerdem ist es notwendig, daß in den höheren Semestern auf der Grundlage der Seminargruppen in den entsprechenden Sportarten Mannschaften aufgestellt und bis zum 15. 11. 1961 in der HSG gemeldet werden, damit mit der Organisation der Wettkämpfe begonnen werden kann.

Sportanlagen in eigener Regie

Eine große Bedeutung für die Durchführung der Wettkämpfe erlangen natürlich die materiellen Voraussetzungen wie Turnhallen und Sportanlagen. Obwohl bereits einige Turnhallen der Stadtbezirke sowie

die universitätseigene Turnhalle in der Fichtestraße und die Sportanlage Wettbrücke vorgesehen sind, z. B. für Handball, Basketball, Fußball, Geräteturnen, muß danach gestrebt werden, daß in der Nähe der Fakultäten und Institute Kleinstsportanlagen errichtet werden, wo diese Vergleichskämpfe der Seminargruppen durchgeführt werden können. Damit wird viel Zeit gespart, und die Anlagen können auch für das Training genutzt werden.

Wir rufen die Bauleitung auf, endlich die Vorschläge zu verwirklichen, die von Seiten des Instituts für Körpererziehung und der HSG über die Errichtung von Kleinstsportanlagen in der Nähe von Fakultäten und Instituten schon vor längerer Zeit gemacht wurden; z. B. wurde von uns vorgeschlagen, auf der freien Fläche am Physikalischen Institut einen Kleinfeldhandballplatz, mehrere Basketball- und Volleyballplätze zu errichten.

Natürlich können hier im Nationalen Aufbauwerk durch die Studenten diese Anlagen selbst errichtet werden. Es ist nur notwendig, daß die Bauleitung die entsprechenden Materialien bereitstellt und die entsprechenden Standorte bestimmt. Die Fakultätsleitungen der FDJ sollten diese Kleinstsportanlagen in ihr Kampfprogramm aufnehmen.

In diesem Zusammenhang sprechen wir allen Studenten den Dank aus für die Bereitschaft, einen Teil von ihrem Verdienst in der Landwirtschaft für den Ausbau der Universitäts-Turnhalle in der Fichtestraße zur Verfügung zu stellen. Damit leisten sie einen Beitrag für die Verbesserung der Sportstätten unserer Universität.

Alle Institutionen, die für die Entwicklung des Sports an unserer Universität verantwortlich sind, müssen sofort mit der Arbeit beginnen.

Harry Graneis

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 61 des Rates des Bezirkes Leipzig. Erscheint wöchentlich. - Anschrift der Redaktion: Leipzig C. 1, Fichtestraße 11. Fernruf B 11; Sekretariat Apparat 24. Bankkonto 8189 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. - Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dünker“ 11 133 Leipzig C. 1. Postamtsweg 18. - Bestellungen nimmt jeder Postamt entgegen.